

"Das ist das Gehalt meines Vaters nach Abzug der Berufsauslagen und der Steuern!"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In den Kaffeepausen gibt's jetzt im Bundeshaus ein neues Margritli-Spiel: «Sie müssen gehen, sie dürfen bleiben, sie müssen gehen, sie dürfen ...» – «Sie dürfen» trug mir eine Wette ein. Nein, sie müssen, glaube ich (vorläufig noch). Aber es sei noch eine andere Variante möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich, meinte ein Dritter. Das ginge dann so: Falls der Parteivorstand den Auszug aus dem gelobten Land der Staatspfünden durchzwänge, komme es zur Spaltung, und diese habe dann folgende Konsequenzen: der Aubert müsse gehen, Stich und Buser würden als Vertreter der Rumpf-SP bleiben. Buser würde zum Dank für seine Staatstreue auf diese Weise doch noch Bundesrat, und der Freisinn käme durch Nachrücken Couchepins endlich wieder zum Kanzlerposten.



In zunehmendem Masse gewinnen an dem SP-Auszug auch bürgerliche Bundesratsaspiranten und ebensolche Parteistrategen Geschmack. Den im Gespräch befindlichen neuen Zauberformeln sind keine Phantasiegrenzen gesetzt. Die eine will wissen, dass die drei SP-Schleudersitze wie folgt umbesetzt werden: Kurt Furgler übernimmt zum EVED noch das von ihm schon früher anvisierte Äussere, währenddem ein noch ausfindig zu machender Neuer das Ritschard-Stichsche Erbe bekommt. Für die Machtkonzentration bei Kufu muss dieser der FDP zwei zusätzliche Staatssekretäre in seinen Berei-



Bundeshuus-Wösch

chen konzedieren. Diese Zauberböschung erledigt zwei Fliegen auf einen Schlag: der freisinnige Anspruch auf den Vorrang bei Spitzenpositionen wird gewahrt, und dem Gschtürm um die Zuteilung der Handelsabteilung ist ein Ende gesetzt.



Der Schriftsteller Otto Walter geistert nicht nur durch die Massenmedien, er geistert zurzeit auch durch die Waschküchen des Bundeshauses. «Wissen Sie, warum der Otto Walter so und nicht anders heisst?» – Achselzucken. «Das ist ganz einfach. Er will, dass der Otto (Stich) und der Walter (Buser) aus dem Bundeshaus ausziehen.»



Mit seinen bald 65 Jahren wird nunmehr auch Oskar Reck endlich voll mündig. Bisher Präsident der verwaltungsabhängigen Kommission Reck, wird er neu Präsident der unabhängigen Kommission Reck. Der neu-alte Präsident, der schon bisher am Reck vorbildlich zwischen Pflicht und Kür oder Norm und Freiheit vorzuturnen wusste, wird auch am selbständigen Turngerät jenen Geist zu bewahren wissen, der jeden Vorturner auszeichnet: stramm in der Haltung und flexibel in der Bewegung.



Es war im Januar 1982. Damals bejahten die Delegierten des Touring Clubs der Schweiz mit 153 zu 26 Stimmen

die Schwerverkehrsabgabe. Mit 130 zu 36 Stimmen beschlossen sie nunmehr das Gegenteil, nämlich ein kräftiges Nein. Das ist nicht etwa mangelnde Logik, sondern schweizerischer Pragmatismus, der da heisst: ja zu Konzeptionen und nein zu deren Ausführung.



Jetzt haben wir die Bescherung! Um an die Spitze einer schweizerischen Grosspartei zu gelangen, ist es nicht nötig, besonders beschlagen zu sein in politischen Ränkespielen. «Attraktiv» – so die tonangebende Boulevardpresse – muss einer sein. Wie Adolf Ogi, mit Sportlook und Managerfähigkeiten. Mit Glanz konnte er am letzten Parteitag der Schweizerischen Volkspartei den Angriff aus der Ostschweiz abwehren. So heisst es nun in bernischen Landen: «Einmal mehr hat die knausrige <Ogi – no!>-Methode versagt.»



Der ehemalige Boss der schweizerischen Skinationalmannschaft hat somit Gelegenheit bekommen, seine Slalomkünste nicht nur bei Parlamentarierrennen zu zeigen, sondern auch auf dem politischen Parkett. Für ihn gilt es jetzt, eifrig Punkte zu sammeln für die weitere Karriere. Mit «grünem» Wachs fährt's sich besser, seit «rot» als Unterlage für Anwärter auf erste Plätze im Rennen um einen Sitz im Bundesrat weniger gefragt ist.

Lisette Chlämmerli

Früherheutegeschichten

von Lothar Kaiser

Früher hiess es hier Seldwyla.
Heute heisst es hier Geldwyla.

Früher brauchte es Schutz vor Taten.
Heute braucht es Schutz vor Daten.

Früher ging etwas schief.
Dann ging es in den Eimer.
Heute geht es in die Hosen.
Morgen?

Früher trat man in den Ruhestand.
Heute wird man in den Ruhestand getreten.

Früher war die Theorie grau.
Heute ist die Theorie grün.

Früher gab es in dieser Versammlung gereichte Lichter.
Heute gibt es in dieser Versammlung gelichtete Reihen.

Früher roch und stank die Realität.
Heute hat das Fernsehen auch den Mist salonfähig gemacht.

